

Werteinheiten, (B) Theorien über *fini*, (C) Bestimmungen über *fini*, (D) walisische Bestimmungen über Landteilung. Neben einer Auswahlbibliographie (S. 528–544) enthält der Band ein Glossar irischer und kymrischer Begriffe, einschließlich einer Reihe gentiler Namen (S. 545–576) sowie ein Register (Index: S. 577–597). – Angewandte Methodik ist der analytische Vergleich und Kontrast von Verwandtschafts- und Sippenstrukturen in zwei „keltischen“ Gesellschaften. „Keltizität“ wird primär als linguistischer, dann aber auch als sozialer Begriff verstanden, wobei die (mögliche) Kontinuität nicht nur Sprache, sondern auch Gesellschaft und Kultur betrifft (siehe bes. S. 1–3). Nach der Diskussion der irischen agnatischen Struktur bei gleichzeitiger Berücksichtigung bilateraler Beziehungen (S. 23 ff.) ist eine Zusammenstellung und Erörterung von Verwandtschaftsbegriffen außerordentlich hilfreich (S. 33 ff.). Die Diskussion genealogischer Termini in der frühen irischen Hagiographie – neben Adomnán vor allem Muirchú und Tírechán – gehört zu den interpretatorischen Glanzleistungen dieses Buches (S. 134 ff.). Für eine mittellateinische Philologie, der es um ein Verständnis insularen Lateins geht, ist bei Begriffen wie *gens*, *genus*, *populus*, *plebs* usw. ein Rekurs auf den irischen oder britischen Hintergrund unerlässlich. Was der Vf. beispielhaft über *mocu*, *cenél*, *túath*, *dál*, *corcu* usw. ausführt (S. 134 ff.), ist dabei ebenso zu beherzigen wie seine Erörterungen von kymrisch *cenedl* (S. 201 ff.), das im spätm. Wales durch *gwely* (S. 226 ff.) abgelöst wurde. Siedlungs- und Sozialgeschichte profitieren von diesem Buch ebenso wie Rechts- und Verfassungsgeschichte; erwähnt seien die Darlegung der irischen Klientelbeziehungen (S. 337 ff.) und der Vergleich mit den Verhältnissen in Wales (S. 364 ff.). In einem weiteren europäischen Rahmen untersuchenswert wären die demographischen Einbrüche vor der Mitte des 6. Jh. und um 664, die zumindest im insularen Bereich signifikante Auswirkungen auf Gesellschaftsstruktur und genealogische Terminologie gehabt zu haben scheinen. Alles in allem zeigt dieses überaus anregende Buch, daß ein weites Feld der genealogischen Forschung für Geschichtswissenschaft und historische „Kulturanthropologie“ offen liegt.

Harald Krahwinkel

---

Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache, hg. von Gerhard GRIMM und Krista ZACH, Bd. 1–2 (Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks, Reihe B 53 bzw. 73) München 1995/96, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, 327 S., 8 Karten bzw. 251 S., 8 Karten, ISBN 3-88356-069-3 bzw. 3-88356-106-1, jeweils DEM 45. – Mit ziemlicher Verspätung wird hier eine Ringvorlesung an der Universität München aus den Jahren 1986–1988 wiedergegeben. Beiträge mit Schwerpunkt im MA finden sich nur im 2. Band: Gertrud THOMA, Wirtschaftsgeschichtliche Aspekte der bayerischen Südostsiedlung im Mittelalter (S. 9–43), behandelt vornehmlich die Entwicklung des 9.–12. Jh. in den mit Bayern verbundenen Markgebieten und betont den Aufschwung von Landwirtschaft, Bergbau und Handel. – Krista ZACH, Überlieferung, Quellen und Historiographie. Zur Geschichte der Deutschen Ostmittel- und Südosteuropas bis zur Frühneuzeit (S. 45–89): eine weit ausholende, wenig übersichtliche Betrachtung von Quellen und Literatur. – Harald ZIMMERMANN, Die Bedeutung der Orden in der südosteuropäischen